

München, den 3. Februar 1996

Sehr geehrter Herr Otto Teischel,

Ich möchte vorweg sagen, daß ich soetwas noch nie getan habe. Ich habe noch nie einen Brief an den Verfassers eines Zeitungsartikels geschrieben. Demnach ist das heute eine Premiere. Aber ich bin auch noch sehr jung und habe noch nicht viele Artikel gelesen die in mir den Wunsch hervorriefen, dem Autor durch ein Brieflein meine Übereinstimmung vorzutragen. Aber jetzt möchte ich nicht nur Zustimmung kundtun, sondern mehr.

Wie es im Film "magische Augenblicke" gibt, so gibt es auch beim Zeitunglesen diese Momente. Unter den vielen Sätzen die man liebt, gibt es manchmal welche, die entsetzlich wahr sind. Wenn mir soetwas passiert, möchte ich vor lauter Freude die Zeitung küssen. Diesmal entschied ich mich jedoch dazu, dem Urheber dieses Glücksgefühls direkt Beifall zu klatschen.

Es gibt viele Gründe ins Kino zu gehen.

Manchmal gehe ich ins Kino um zu weinen. Denn ab und zu, spüre ich eine tiefe und schwere, unbestimmte Traurigkeit in mir, die sich ohne Auslöser nicht in Form von Tränen an die greifbare Oberfläche wühlen kann. Das Kino ist dahingehend von Zeit zu Zeit eine Hilfe.

Ein anderes Mal gehe ich ins Kino um mich Sehnsüchten auszusetzen. Gelegentlich fehlt mir in meinem Schulalltag die Leidenschaft, also sehe ich mir einen Film an und plötzlich spüre ich wieder das langersehnte Brennen im Herzen.

Natürlich besuche ich das Filmtheater mitunter auch, um mich ein wenig zu gruseln oder um zu lachen. Aber es sind wohl eher die ersten beiden Gründe, die das Kino so wichtig für mich machen. Nicht, daß ich Filme benütze, um ein Loch an Emotionen zu kompensieren, nein, ich brauche nur hin und wieder eine kleine Hilfestellung um Kontakt zu mir herzustellen.

Wenn mich ein Film berührt, dann spüre ich wieder sehr deutlich, wer ich bin und was ich will. Ich lasse mich durch Kino an das erinnern, was das Leben "so alles hergeben kann". An Hand von wahrhaftigen Filmen finde ich, wenn man so will, wieder zu mir.

Umgekehrt erscheint mir mein Leben immer dann lebenswert, wenn es "wie im Film " ist. Das ist natürlich Unsinn. Mein Leben ist dann lebenswert, wenn es mit den Spuren, also Emotionen e.t.c., die Filme bei mir hinterlassen, übereinstimmt. Und da die Spuren des Films, Spuren meiner Selbst sind, so bin ich dann am glücklichsten, wenn ich mit mir identisch bin.

Kurzum, wenn sich *im Film die Wahrheit offenbart*, sehe ich immer ein Stückchen von mir.

Und ich bin immernoch auf der Suche nach so vielen Stückchen von mir.

- Genauso wie ich immer auf der Suche nach Filmen bin die mich berühren.

Natürlich habe ich nur die Dinge, die ich zu kennen meine, aus ihrem Artikel herausgelesen. Aber ich hoffe, sie werden angesichts dieser Vereinfachung ihres Themas, jetzt nicht die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.

Mit freundlichen Grüßen,

Mona Kleinberg